

Johannes Polaczek, Die Entwicklung der oberschlesischen Montanindustrie in den Jahren 1945—1955. (Wiss. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, hrsg. vom Johann Gottfried Herder-Institut, Marburg a. d. Lahn, Nr. 35, 1958.) XI, 180 S. DM 8,—.

Kurt König, Der Steinkohlenbergbau in Oberschlesien von 1945—1955. (Ebendort, Nr. 36, 1958.) VIII, 153 S. DM 6,60.

Beide Darstellungen ergänzen einander. Während Polaczek neben dem Steinkohlenbergbau auch den Eisenerz-, Blei- und Zinkerzbergbau sowie die Eisenhütten, Stahl- und Walzwerke und die Blei- und Zinkhütten behandelt, widmet sich König in seiner Studie nur dem Steinkohlenbergbau, wodurch er diesen Zweig der oberschlesischen Grundstoffindustrie viel eingehender untersuchen kann. Beide Vf. stellen ihren Abhandlungen knappe Abschnitte über die lagerstättenkundlichen Gegebenheiten und die Entwicklung bis zum Zweiten Weltkrieg voran. Beide gliedern ihren Untersuchungszeitraum in drei Abschnitte: die planlosen Jahre, den Drei- und Sechsjahrplan, und enden 1955. Beide Vf. streben nach genauen Produktionsziffern und einer genauen Lokalisierung der Einzelangaben und beide berücksichtigen auch die nicht rein bergbaulichen Grundlagen der industriellen Entwicklung, wie die Arbeits- und Sozialpolitik, und bei Polaczek noch das Energiewesen und die Verkehrswege. Beide Untersuchungen stützen sich in erster Linie auf polnische Quellen und verstehen diese zum Sprechen zu bringen. Auch im ersten Ergebnis stimmen beide erfreulich überein. Sie zeigen zahlenmäßig einen beträchtlichen Produktionsanstieg, der aber aus verschiedenen Gründen die Ansprüche des In- und Auslands nicht zu befriedigen vermag, und in räumlicher Hinsicht eine Ostverlagerung der Entwicklungsschwerpunkte an den Ost- und Südostrand des oberschlesischen Kohlenbeckens. So stellen beide Arbeiten durch diese Ergebnisse wie die vielen Einzelangaben eine wertvolle Bereicherung des wirtschaftswissenschaftlichen Schrifttums über Schlesien dar. K. König sind die Leser zudem noch für den eingehenden Überblick über die Vereinigung der Kohlenindustrie und ihre Grubenbetriebe (S. 113—119) dankbar.

Kiel

Herbert Schlenger

Marian Biskup, Stosunek Gdańska do Kazimierza Jagiellończyka w okresie Wojny Trzynastoletniej 1454—1466. [Das Verhältnis Danzigs zu Kasimir IV. in der Periode des Dreizehnjährigen Krieges.] Roczniki Towarzystwa Naukowego w Toruniu, R. 56/1951 Z. 1, Nakład Tow. Nauk., Thorn 1952. 239 S.

Über die Rolle Danzigs in der Geschichte Polens wurden von polnischen Forschern verschiedene Meinungen vertreten. Nach Askénazy (1923) und Pelczar (1947) fügte sich die Stadt harmonisch in den Staat ein: wirtschaftlich, politisch, kulturell. Lepszy (1932) und Piwarski (1946) betonen dagegen, daß Danzigs monopolistisches Eigeninteresse der polnischen Wirtschaft sehr geschadet habe. Biskup möchte aus diesem Widerstreit, der ihm durch eine allzu globale Schau bedingt scheint, durch eingehende Behandlung von Einzelstapen herausführen. Er legt nun eine auf die Akten des Danziger Hauptarchives und des Thorner Stadtarchives sowie manches gedruckte Material gestützte Darstellung der Anfänge der polnischen Herrschaft vor, „einem der wichtigsten und umwälzendsten Abschnitte in der Geschichte der Stadt“ (S. 8), in der deutschen Zusammenfassung (S. 323) grundlos umgefärbt in „den

wichtigsten Abschnitt“. B. leugnet mit guten Gründen, daß es in Danzig „nationale Widerstände“ gegen eine Unterwerfung unter Kasimir IV. gegeben habe. Gewiß wahrte der Rat 1450—54 eine vorsichtigeren Haltung im Preußischen Bunde, als es die Handwerker forderten: doch nur, weil er Gegenmaßnahmen des Ordens befürchtete und immer noch hoffte, im guten mit ihm einig zu werden. Nach der offenen Auflehnung gegen den Orden (Febr. 1454) zögerten die Danziger nur deshalb mit der Huldigung, weil sie erst ein günstiges Privileg in der Hand haben wollten. Geld gegen weitere Privilegien — das war in der Folgezeit die Grundformel für das Verhältnis zwischen König und Stadt, die beiden Nutzen brachte. In dieser ersten Etappe fügte sich Danzig also so in den polnischen Staat ein, wie Askenazy und Pelczar behaupteten. B. hütet sich freilich, einen sentimentalischen Klang einzumischen: die Danziger verfolgten in nüchternen „Bankier-Handlungsweise“ ihre eigenen Interessen, wenn sie zu einem Einvernehmen mit der Krone kamen. Daß für spätere Etappen Lepszy und Piwarski Recht behalten könnten, ist durchaus offen gelassen.

Ein hier angeschlagenes Thema — die Vertretung des Königs in der Stadt durch den aus einer vom Rat präsentierten Liste ausgewählten Burggrafen (anfangs auch Starost genannt) — hat B. im *Czasopismo Prawno-Historyczne* VI, 1954, bis 1506 verfolgt; während Kasimir IV. vielleicht die Absicht hatte, die zunächst nicht genau festgelegten Kompetenzen allmählich auszuweiten, gelang es unter seinen beiden Nachfolgern dem Rat immer mehr, die Macht dieses potentiellen Nebenbuhlers einzuengen.

Marburg a. d. Lahn

Gottfried Schramm

Olavi Granö, Die finnische Segelschiffahrt. Eine wirtschaftsgeographische Untersuchung. *Fennia* 81, Nr. 2. Helsinki 1957. 86 S.

Diese klar aufgebaute Darstellung gliedert sich in drei große Abschnitte: die Entwicklung der Segelflotte von 1892—1955, ihre Standortgliederung sowie die Segelfahrtsgebiete und Seefrachtgüter. In einem letzten Kapitel werden die Ursachen für die raum-zeitliche Entwicklung und die Gründe für die örtlichen Schwankungen der Segelschiffahrt untersucht. Besondere Anerkennung verdienen die Kartodiagramme. Bemerkenswert ist der starke Rückgang der est- und lettländischen Häfen, vor allem Revals von 1921 bis 1936 im Auslandsverkehr der finnischen Segelschiffe (Abb. 32 und 33 sowie S. 82). Die Besuche des Hafens Reval nahmen von 73 (1921) auf 5 (1936) ab, die von Lübeck von 33 auf 12, und die von Kiel von 8 auf 10 zu. Nach Reval wurden von Virolahti, Wiborg und Hamina meist Pflastersteine, Sand und Kies sowie Brennholz verschifft. 1893 und 1913 nahm Reval neben Petersburg und Wiborg noch einen hervorragenden Platz in der süd- und ostfinnischen Segelschiffahrt ein, obwohl der Verkehr nach Estland auch in diesen zwei Jahrzehnten schon zurückgegangen ist.

Kiel

Herbert Schlenger

Baron Wilhelm Wrangell, Geschichte des Baltenregiments. Das Deutschtum Estlands im Kampf gegen den Bolschewismus 1918—1920. Verlag Harro von Hirschheydt, Hannover-Döhren 1958. 2. Aufl. 160 S., 4 Ktn. Geh. DM 13,80.

Bei dem vorliegenden Buch befinden sich Haupt- und Umschlagtitel hinsichtlich der Angaben über Verlag sowie Ort und Jahr des Erscheinens in einem zunächst unverständlichen Widerspruch, der sich erst löst, wenn man